

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



DIE KUNST

Stunde der Wahrheit. Lilla von Puttkamer malt, was alle sehen können: die Kleider ihrer Freunde und Freundinnen, mit denen diese täglich unterwegs sind. Man kann ihnen auf der Straße begegnen, in der Bahn oder im Kino. Dennoch manifestiert sich vor den „Stuhlporträts“ der Berliner Künstlerin der Eindruck einer höchst intimen Situation. Dabei sieht man nicht einmal die Menschen. Sondern bloß, was sie abgeworfen haben – ihre Rüstung vom Tag. Dass sie nun schutzlos sind und man irgendwie Zeuge dieser Entblößung, ist das eine. Doch auch die Art, wie Röcke, Hosen, Schals und Stolen über den Stühlen liegen, verrät eine Menge über ihre Besitzer. „Gerhard“, so der Name einer Arbeit und zugleich des Porträtierten, ist wohl überordentlich. Sein blauer Anzug hängt wie frisch gebügelt über der Lehne, das weiße Hemd ist penibel gefaltet. „Christine“ spart sich dagegen jede überflüssige Arbeit: in den Schlaufen ihrer schwarzen Jeans hängt noch der Nietengürtel. Und was ist mit „Ingo“, dessen Garderobe wir hier sehen? Er wirft seine Anziehsachen lässig übereinander. Kann sein, dass er sie am nächsten Tag nicht mehr braucht, oder die Falten im Stoff sind ihm egal. So verraten die Bilder am Ende einlages über die Abwesenden. Mehr vielleicht, als Ihnen lieb ist.

DIE KÜNSTLERIN



Lilla von Puttkamer, 46, kommt von der Architektur. Dieses Fach studierte die gebürtige Rheinländerin an der ungarischen Akademie in Budapest, bevor sie Ende der neunziger Jahre für die Malerei an die Kunstakademie Münster wechselte. Stipendien brachten sie nach Frankreich und Friesland, dieses Jahr geht es in die Schweiz. Lilla von Puttkamer lebt und arbeitet in Berlin und ist hier sehr präsent. Neben der Teilnahme an Gruppenausstellungen wie „The Long Now“ im Me Collectors Room (2018) oder „Moholy-Nagy-Reflexionen“ am Collegium Hungaricum Berlin (2019) machte sie zusammen mit Albrecht Fersch vergangenes Jahr eine ganze Wohnung in Tiergarten zum künstlerischen Labyrinth. Ihre jüngste Soloschau heißt „Schlafes Schwester“ und ist bis zum 21. März in der Galerie Mönch (Reichsstr. 52) zu sehen. Gezeigt werden Bilder, die von 2007 bis 2019 entstanden sind; darunter Stuhlporträts wie „Gerhard“ oder „Dorothea“, aber auch ein Querformat mit dem Spiegelsaal des inzwischen geschlossenen Clarcens Ballhaus. Lilla von Puttkamer hat einen schlafenden Obdachlosen in den verblichenden Prunksaal gemalt – ein letzter Protest gegen die drohende Aufwölbung von Berlin-Mitte?

Lebensanliegen Ob INGO seine Kleider auf dem gleichnamigen Stuhlportrat von Lilla von Puttkamer (Öl auf Papier, 29 x 21 cm) noch braucht? Jedenfalls geht er besonders sorgsam mit ihnen um